

ETWAS BESSERES ALS DEN TOD FINDEST DU

1. Kor 15, 19-28

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. 20 Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. 21 Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. 22 Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. 23 Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; 24 danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat. 25 Denn er muss herrschen, bis Gott ihm "alle Feinde unter seine Füße legt" (Psalm 110,1). 26 Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. 27 Denn "alles hat er unter seine Füße getan" (Psalm 8,7). Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. 28 Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem.

In Deutschland gibt es eine uralte Geschichte von einem Esel, ein Hund, eine Katze und ein Hahn. Diese 4 sollten alle wegen hohen Alters geschlachtet werden und in den Suppentopf landen. Weil sie aber davon gehört hatten, haben sie sich auf dem Weg gemacht und sind nach Bremen geflohen. „Etwas besseres als den Tod findest du überall.“ Sagte der Esel dazu und machte sich auf dem Wege mit Hund, Katze und Hahn, noch ein wenig Spaß zu haben, bevor der Tod sie dann doch wieder einholen sollte. Diese Weisheit aus dem Munde des Esels ist uns allen bekannt. Denn wir Menschen müssen alle erkennen, dass das Leben zu Ende geht. Vielleicht können wir dann wie die Bremer Stadtmusikanten es noch einmal krachen lassen, denn der Tod kommt ja sowieso. ... Weil es halt nichts Besseres gibt. Und weil wir keine andere Wahl haben. So traben wir dann genau wie die Bremer Stadt Musikanten: Esel, Hund, Katz und Hahn durchs Leben. Bis der Tod dann doch einen Strich durch die Rechnung zieht.

Die Worte, die der Apostel Paulus an die Korinther schreibt, gehen nicht darum, den Tod eine Weile auszutricksen, oder zu verdrängen. Der Tod ist als letzter Feind da und muss noch überwunden werden. „In Adam sterben wir alle!“ Sagt uns Paulus. Das ist eine Tatsache mit der wir zu kämpfen haben. Wir müssen uns auch damit auseinandersetzen. Und der Tod ist, wie Paulus sagt, ein Feind. Gegen den Tod haben wir keine stichhaltigen Argumente, keine beweisbaren medizinischen Mittel. Er gehört so überzeugend zu unseren Lebensrealitäten, wie Tag und Nacht, Sommer und Winter. Ebenso auch die ganzen Begleiterscheinungen des Todes. Dass ich in meiner Lebenskraft schwächer werde, ist auf den Tod zurückzuführen, der in meinen Gliedern arbeitet. Dass ich in meinem Leben an Grenzen komme, die ich mit meinen Kräften nicht überwinden kann, ist letztendlich auf den Tod zurückzuführen, der in unserer Welt am arbeiten ist. Schlichtweg alles: Die Zeit, die Liebe, mein Können, meine Prepaid Telefonkarte, mein Bankkonto. Alles muss unter dem Gewicht des Todes nachgeben und den Platz räumen. In Adam müssen wir alle sterben! Es ist erstaunlich aber wahr, wir Menschen sind genau wie der Esel aus der Geschichte oben. Wir meinen, dass wir den Tod damit überwinden können, allein dass wir ihn aufschieben. Das erinnert mich ein wenig an die Tage, als ich die Schulbank drücken musste. Kurz vor einer Klausur gab es immer wieder das gleiche Elend. Lernen war nicht so mein Ding. Deshalb habe ich alles immer bis zur letzten Minute aufgeschoben. Aber, so habe ich es dann als Kind schon gelernt: aufschieben hilft wirklich nicht. Die Abrechnung kommt immer. Sie ist ganz zuverlässig. Der Tod, so muss man leider auch sagen, ist zuverlässig. Er macht keinen Fehler. Wie kann es nur sein, dass wir

Menschen solche Esel sind und uns allein damit zufrieden geben, dass wir den Tod in unseren Köpfen aufschieben. Sicher muss es etwas Besseres geben. Aber der bessere Weg scheint eben nicht der zu sein, dass wir den Tod auf alle Kosten meiden, von ihm weglaufen oder ihn verharmlosen. Das tut man, wenn man den Tod aufschiebt, ebenso auch, wenn man den Tod verträglicher macht, indem man seine Wunschträume auf eine bessere Welt projiziert.

Paulus spricht im Korintherbrief deutlich und unverblümt vom Tod. Und das scheint mir wichtig zu sein. Ja, sogar der Schlüssel. Den Tod kennenlernen, ihn ins Gesicht schauen. Was das bedeutet, kann man nur dann, wenn man den Menschen ins Gesicht schaut, der den Tod wirklich in seiner tiefsten Gottverlassenheit kennengelernt hat. Der ist Jesus selber. Jesus gibt uns kein Plan, Meßgerät, oder Rezept, den man gegen den Tod halten kann. Er gibt uns nur sich selbst. Aber, er selbst ist dann doch ein Gegenmittel, gegen den Tod. Denn er selbst konnte gar nicht vom Tod gehalten werden. Und das Wunderbare ist ja, dass Christus den Tod nicht für sich selbst erlitten hat. Ebenso ist er auch nicht vom Tode auferstanden für sich selbst. Sondern für uns! Immer wieder kommt Paulus in seiner Verkündigung darauf zurück. Christus ist am Kreuz gestorben..Für uns! Christus ist vom Tode auferstanden...Für uns! Christus bleibt nicht allein in seinem Tode! Christus bleibt auch nicht allein in seiner Auferstehung. Er hat sich ganz fest mit uns verbunden. Immer wieder spricht er staunend davon. Genau wie Christus gestorben ist, so auch wir. Genau, wie Christus auferstanden ist, so auch wir. Wir Menschen brauchen nicht mit angestregten Augen in die ferne Zukunft schauen, oder mit angestregten Blicken den fernen Christus andenken. Schon gar nicht brauchen wir, wie der armselige Esel und seinen Kompagnen vom Tod weglaufen. Nein, wir sind...und das heißt wir sind jetzt schon IN CHRISTUS! Und genau, wie wir in Christus gestorben sind, so sind wir auch in Christus zum Neuen Leben auferstanden. Als Maria und Martha und als die anderen Jünger, erst zaghaft, dann immer lauter...dann in einem überwältigen Chor mit Abermillionen Menschen riefen: „Er ist auferstanden. „Er ist wahrhaftig auferstanden“ Dann meinten diese Abermillionen...dass wir auch auferstehen werden. IN der Taufe, so sagt uns Paulus, haben wir Christus angezogen. Und wenn wir im Abendmahl den ganzen Christus essen. Dann ist es der Christus, der gestorben ist und der auch auferstanden ist.

DAS IST DAS MUSTER UNSERER AUFERSTEHUNG! DAS IST DAS MUSTER UNSERES LEBENS! DAS IST DAS MUSTER UNSERER ZUKUNFT! IN CHRISTUS!

Nun bin ich aber dennoch der ganze Mensch, mit ablaufendem Handy Guthaben, mit leerem Bankkonto und mit schwächer werdenden Gliedern. Ja, genau das kann der Apostel Paulus mit frohem Gemüt bejahen. Er kann es bejahen, sogar den Tod bejahen...weil er dennoch weiß: „So lebe denn nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ (Galater 2,20) Ja, gerade weil Christus meinen Tod gestorben ist und für mich auch auferstanden ist, brauche ich nicht, wie die Bremerstadtmusikanten ins Ungewisse ein Besseres leben suchen, egal was! Ich habe ja schon das bessere Leben in Christus! Und gerade weil das so ist, kann ich auch die ganzen Vorläufigkeiten meines Lebens unter sein Licht und unter seine Auferstehung stellen. Paulus wagt es in diesen Sätzen an die Korinther und an uns, ganz unverblümt über den Tod und über das neue Leben in Christus zu reden. Der alte Adam ist das Urmuster, das zu allen Menschen gehört und zum Tode führt. Darüber weiß Paulus ganz offen zu reden. Es gibt keine Ausnahme. Wir sind alle Adams Kinder. In Sünde wie im Tode gehören wir Adam an. Aber daneben stellt Paulus das neue Muster. Das ist Christus. Und Christus ist auferstanden. Damit hat das Muster, das uns von Adam gegeben wurde weggeräumt. Adam muss sterben. Und das ist gut so! Mitsamt leerem Bankkonto , Prepaid Karte und Gicht in den Knochen. Christus aber muss leben!

Als die Brüder Grimm die Geschichte von „Bremer Stadtmusikanten“ dichteten, gab es eine große Armut in Deutschland. Das Märchen von Hund, Katz, Hahn und Esel will deutlich machen, dass man das Beste aus einer schlechten Situation machen kann und das Böse überwinden kann. Es ist und bleibt dennoch ein utopisches Bild. Heute wissen wir das. Auch, wenn es Lichtblicke in der Weltgeschichte gab, scheint die Welt dennoch in ihren besten Tagen, unter dem Fluch des Adams zu stehen. Es scheint dabei auch ganz sinnlos zu sein, sich eine bessere Welt herbeizuträumen, wie Mohammad es mit seinen Ausmahlungen über den Himmel macht. Da träumt Mohammad nämlich seinen Himmel zurecht, indem er an viele schöne Frauen und an gutes Essen denkt. Und er versucht sich selbst und andere damit zu verträsten, wenn es einem schlecht geht. Diese Dinge sind aber nichts anderes als die alte Suppe, die wir ja schon von diesem Leben kennen. Mohammad spricht nicht von einem Himmel, sondern von eine dieser Welt. Paulus schreibt dazu: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die Elendesten unter allen Menschen“ Das Reich Christi ist nicht da, eine bessere Welt zu schaffen. Christus wird nicht identisch mit der Welt. Er hat es sich auch nicht allein zum Ziel gesetzt ungerechte Strukturen in dieser Welt abzuschaffen. So lange wir leben, leiden wir darunter. Manche von uns müssen fliehen, andere müssen ein Leben lang unter körperliche Schmerzen leiden. Alle müssen wir unter der Macht des Bösen und des Satans, der in unseren eigenen Körpern wütet, leiden. Dass wir dennoch nicht traurig bleiben, liegt daran, dass Christus nicht nur ein Traum ist, sondern Wirklichkeit! Er ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Amen.